

PVSt. E 48757
ISSN 1430-4821
Deutschland
€ 7,80

Heft-Nr. 117-2016
22. Jahrgang
Belgien € 9,00
Österreich € 8,60
Spanien € 10,15
Schweiz sfr 15,30



MAGAZIN FÜR KUNST



Gewebte Träume textiler Künste

Quilts - das Interview | Museum Sinclair-Haus: Die zweite Haut - Ausstellung.

Bacon • Bittner • Busse • Casado • Degas • de Muynck • Janz • Meidner • Moré • Neumann • Omar • Rodin • Schaffelhuber

Ein fotografischer Streifzug durch die Kunstgeschichte - „Bilder der Ferne - Zeichen für Verständigung“

Anke Schaffelhuber: Ein Signal für ein Miteinander

Ausstellung in der Galerie der Halle Terminal 2 des Flughafens München, bis zum 26. Oktober 2016



Anke Schaffelhuber; Zebra Crossing; 150 cm x 260 cm, 2009, C-Print on Alu-Dibond © VG Bild-Kunst, Bonn 2016

„Trompe-l'œil“ - oder auf deutsch: Täuschung des Auge. Es war ein Hauptpaß der Künstler, welcher sich durch die ganze Menschheitsgeschichte hindurchzieht. Bereits in Platons Höhlengleichnis halten die Höhlenbewohner - und damit meint Plato die Menschen - die Schatten an der Wand für Bilder der Wahrheit, also für die Realität. Der Manierismus zu Beginn des 17. Jahrhunderts liebte die durch Perspektivenverkürzung erzeugte Illusion der Dreidimensionalität eines Raumes, den es tatsächlich gar nicht gab. Der Surrealismus nach dem Ersten Weltkrieg übersteigerte den Kult der Auflösung zwischen Traum und Realität

im gegenständlichen Bild und der Vereinigung nicht zusammengehöriger Dinge und verdrehter Perspektiven. Und die Technik des stereoskopischen 3D-Verfahrens in den Kinos, etwa in Tim Burtons „Alice in Wonderland“ und Wim Wenders Hommage an Pina Bausch, sowie die Holografien mit Blickwinkeländerungen, haben Wahrnehmungseffekte äußerst trickreich ins elektronische Zeitalter katapultiert. Zu diesem Galopp durch die Kunstgeschichte gesellt sich ganz wunderbar das Werk der Fotokünstlerin Anke Schaffelhuber. Anders aber als bei den Surrealisten, bei Dalí, René Magritte oder Max Ernst, wo es schon im ersten Augenblick

beim Hinsehen klar wird, dass dort Dinge abgebildet sind, die es so nicht gibt, merkt man in den ausgreifenden Bildinszenierungen von Anke Schaffelhuber, die jetzt am Münchner Flughafen zu sehen sind, erst auf den zweiten Blick, dass das Auge getäuscht wird: Etwa dergestalt, dass Zebras brav die asphaltierte Wüstenstraße auf Zebrastreifen überqueren und sich aus einem Gebiet zurückziehen, welches mit „Civilization“ beschildert ist - als „One Way“-Einbahnstraße in die verkehrte Richtung; dieses aktuell zu betrachtende Werk „Zebra Crossing“ von 2009 könnte aus einem Traum heraus entstanden sein, einem bösen

zwar, doch durchaus von Humor geprägt. Freilich ist es Galgenhumor, was die Einbahnstraße zurück zur Zivilisation betrifft, die ja von den Zebras als den Vertretern der Natur verlassen wird. Das Szenario erinnert an ein visionär apokalyptisches, kleines Ölgemälde des deutschen Surrealisten Edgar Ende von 1955: „Der Wald verlässt die Erde“ heißt es - visionär, weil 1955 vom sogenannten Waldsterben noch keinesfalls die Rede war. Als hätten die Zebras den Rückzug angetreten, nachdem sie sich im Dschungel verirrt hatten, weil es der falsche Dschungel war, nämlich der „City Jungle“ - ebenfalls am Flughafen zu sehen - so könnte die 2008 entstandene Arbeit einen direkten Zusammenhang mit „Zebra Crossing“ von 2009 herstellen: Ein Zusammenstoß, wie der zwischen Zivilisation und Natur, er ereignet sich auch zwischen den gegenläufigen Kulturen beziehungsweise Religionen. Vielleicht mag manchem Zeitgenossen noch Samuel Huntingtons These vom Kampf der Kulturen „The Clash of Civilizations“ von 1996/1997 ein Begriff sein? Eine These, die zum Schlagwort wurde, wenn auch heftig kritisiert - und dennoch jeden Tag eine neue Aktualität erhält, was wir in Form des menschenverachtenden Terrors des IS, diesem brutalen Etablierungsversuch eines Islamischen Gottesstaates zu erleben gezwungen sind.

Anke Schaffelhubers Paraphrasen konfrontieren also die Welten: Die Welt der Großstädte von London und New York, das Innere des Petersdoms in Rom auf eine sanfte und versöhnliche Weise, als Verschachtelung und Einbettung, ja neugierige Annäherung - mit der Welt der buddhistischen Mönche; Bilder, die im UNESCO-Gebäude in Paris oder im UN-Hauptquartier in New York durchaus am richtigen Platz wären. Mit ihrer künstlerischen Verfahrensweise, offensichtlich - oder nur scheinbar verschiedene Welten und Hemisphären in einem Bild zu vereinen, hat Anke Schaffelhuber jedenfalls ihr Markenzeichen gesetzt, manchmal witzig, manchmal düster, dann wieder versöhnlich als Zeichen der Verständigung. So auch im ebenfalls aktuell ausgestellten Werk „Last Visit“, bei dem der Pariser Eiffelturm quasi direkt an



Anke Schaffelhuber;
Last Visit; 145 cm x 230 cm, 2009, C-Print © VG Bild-Kunst, Bonn 2016

der gletschern-flüssigen Eisfläche der Arktis beziehungsweise Antarktis anliegt: Also auch hier eine faszinierende Begegnung zweier Hemisphären, welche scheinbar völlig normal zu sein scheint in einer Welt, in der nichts mehr so ist wie es sein könnte oder sollte.

Anke Schaffelhuber hat ihren eigenen Stil entwickelt, der sich als Bildkonstruktion von Hybriden definieren ließe. Das sind freilich keine zusammengestellten Realitäts- und Traumfragmente, sondern wirklich wahrnehmbare und doch gegensätzliche Welten in einem Bild. Diese Künstlerin hat eine faszinierende fotografische Bildgrammatik entfaltet, die gewissermaßen einen orientierenden Kompass in die Zukunft richtet, weil sie Stadt und Land, Weltreligionen sowie Kultur und Natur - im Konflikt befindlich, in ein einziges Bild verpackt und so einen Ausguck auf die global wahrgenommene Welt geschaffen hat.

Als vor kurzem die Terminal 2 Gesellschaft des Flughafens München Anke Schaffelhuber einlud, die weitläufige Galerie in der Abflughalle, die zur Zwischennutzung an dieser prominenter Stelle zur Verfügung steht, mit ihren Werken aktuell zu bespielen, war die Künstlerin nicht nur sofort dazu bereit, sondern sie ergriff auch gleich die Gelegenheit, mit ihrer Ausstellung unter dem Titel „Bilder der Ferne -

Zeichen der Verständigung“ parallel für die NGO „Children in the Wilderness“ zu werben und einen Teil des Erlöses, dem wohltätigen Zweck des Erhalts des afrikanischen Ökosystems, insbesondere auch der Umweltbildung von Kindern im ländlichen Raum, zu stiften.

Elmar Zorn



Anke Schaffelhuber;
City Jungle; 225 cm x 150 cm, 2008, C-Print on Alu-Dibond © VG Bild-Kunst, Bonn 2016